

# IHR WOCHENENDE

ZUHAUSE IN DER PFALZ

## Willkommen(s)Kultur

Etliche deutsche Theater haben sich des aktuellen Schicksals von Flüchtlingen auf der Bühne angenommen. Dass sich junge Syrer, zwischen 16 und 21 Jahre alt, zusammen mit Gymnasiasten und einem Altmeister der Regie an ein 350 Jahre altes Barock-Trauerspiel wagen, dürfte allerdings ungewöhnlich sein. Gerade wird es in der Nordpfalz probiert.

VON BARBARA TILL

Wirtschaft und Kultur zum Gewinn der Allgemeinheit will Lydia Thorn Wickert zusammenbringen. Ihr Kirchheimbolander Projekt, die Wiederbelebung des barocken Terrassengartens, sieht die Agentur-Inhaberin eingebettet in eine Vision: nicht nur Geld einzuwerben, um dies Gartenkleinod des einstigen Residenzstädtchens wiederzubeleben, sondern auf mannigfache Art das Bewusstsein für diese in Kirchheimbolanden sehr präsente kunstreiche Ära zu schärfen. Zu der auch das Theaterspiel gehörte. Desgleichen ein universeller Wissensdrang zumindest gehobener Schichten, der uns heute einige Ehrfurcht abnötigen kann.

Die Antike war selbstverständlicher Bestandteil dieses barocken Bildungskanon. Dem Breslauer Dichter und Dramatiker Daniel Casper von Lohenstein bot sie eine gewaltige Folie, um Menschen mit der Magie des Theaters zu erziehen. Die Schaubühne als moralische und ästhetische Anstalt, als Schule praktischer Weisheit und Instrument der Aufklärung: Das gab es also schon über 100 Jahre vor Friedrich Schillers berühmter Rede 1784 vor der kurpfälzischen Deutschen Gesellschaft.

Aber: Wer ist Lohenstein?

Dem Grauen wollte der Dichter ein Plädoyer der Vernunft entgegensetzen.

Nur eingefleischten Theaterenthusiasten und Germanisten dürfte der Mann noch ein Begriff sein. Der Regisseur Hansgünther Heyme, bis 2014 Intendant des Theaters im Ludwigs-hafener Pfalz, bemüht sich allerdings seit vielen Jahren um den wortgewaltigen Schlesier, den er in teils eigenen Bearbeitungen auf die Bühne brachte. Einzig „Agrippina“ stand noch aus, Trauerspiel um den von Kaiser Nero befohlenen Mord an seiner nicht minder ränkestichtigen und mordlustigen Mutter. Ein Lehrstück um blutige Willkürherrschaft und hemmungslosen Sittenverfall im alten Rom kurz nach der Zeitenwende. Lohenstein wollte dieser Perversion sein Plädoyer einer vernünftigen, dem Gemeinwohl dienlichen Herrschaft entgegensetzen: Erziehung zum Besseren durch abstoßendes Entsetzen. Uraufgeführt haben sein Trauerspiel Schüler eines Breslauer Gymnasiums.

Warum also 350 Jahre später nicht wieder junge Leute „Agrippina“ spielen lassen? Lydia Thorn Wickert musste vermutlich keine große Überzeugungsarbeit leisten, um den 81-jährigen Regie-Altmeister für eine Inszenierung mit Schülern des Gymnasiums Weierhof bei Kirchheimbolanden und syrische Flüchtlinge aus Kirchheimbolanden und Umland zu begeistern. Heyme wiederum brachte mit Bühnenbildner Gerd Friedrich, der 2002 auch die Erstausgabe von



Anna Risser teilt sich mit vier weiteren Schülerinnen des Weierhof-Gymnasiums die Rolle des Kaisers Nero.

FOTO: STEPAN



Museumsbesuche sind Teil des Projekts. Im Arp-Museum übte sich Isam im Rollenspiel mit moderner Kunst. Links Lydia Thorn Wickert.

FOTO: TILL

Wedels Wormser Nibelungenfestspielen ausgestattet hatte, einen langjährigen Weggefährten ins Spiel. Großes Profi-Theater also für 15 blutjunge Laiendarsteller.

Aber alles andere als leichte Kost, was dem Unterfangen anfangs manch Kopfschütteln eintrug: ein dichter Text, anspielungs-, metaphor- und adjektivreich, die Syntax weit jenseits heutiger Alltagserfahrung, rhetorische Fähigkeit unbedingt von Nutzen im schnell fließenden Strom der Worte – zu Lohensteins Zeit gehörte Rhetorik noch zu den gymnasialen

Hauptfächern. Heute hingegen mag es deutschen Teenagern nicht viel leichter fallen, diese gereimte Sprache zu lernen und wirkungsvoll zu interpretieren als jungen syrischen Männern, von denen einige vor ein paar Monaten noch gar kein Deutsch konnten. Doch siehe da: Anfänglich vernehmbares Stöhnen wich bei den jungen Leuten allmählich dem Vergnügen der Anstrengung. Selbst in den Weihnachtsferien kamen die Schüler zu den Proben, nach Neujahr sogar täglich, eine ganze Woche lang. Lydia Thorn Wickert bettete, wie-



Am Ende nur noch Tod: Agrippina, besetzt mit dem 15-jährigen Linus Kulling, und Octavia, Neros Gattin. Junge Syrer verkörpern Zarathustra.

FOTO: STEPAN

derum unterstützt vor allem durch Sponsoren, das bessere Verständnis des Dramas und seines historischen Umfeldes im alten Rom wie im europäischen Barock in ein pädagogisch-kulturelles Beiprogramm. Zugute kamen ihr drei illustre Glücksfälle: Gemeinsam konnten sich Deutsche und Syrer Ausstellungen über Nero in Trier, das Barock in Mannheim und die Geschichte des Bühnenbildes vom Barock an im Arp-Museum in Remagen-Rolandseck anschauen. Willkommens-Kultur kompakt. Jenen Syrern, die bereits aus dem

Schulalter heraus sind, bietet das integrative Theaterprojekt, das in der privaten Trägerschaft einer neu gegründeten Gesellschaft für Kultur und Soziales Donnersberg e.V. realisiert wird, die erste sinnvolle Beschäftigung hierzulande. Bettina Konrad-Sauer von der Kirchheimbolander Flüchtlingshilfe besuchte mögliche Schauspiel-Anwärter und gewann sie für das herausfordernde Unternehmense. Es gab ihrem Alltag, der vorher nur vom hilflosen Warten auf den nächsten Integrations-Schritt geprägt schien, endlich eine Struktur,

lässt sie mit deutschen Altersgefährten auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten – eine Seltenheit im Flüchtlingsleben. Und es bereitet ihrer Sprach-Losigkeit ein Ende, im spielenden „Learning by doing“ wie durch zusätzlich finanzierten intensiven Deutschunterricht; demnächst steht die erste Sprachkündigenprüfung an. Gute Gründe also, warum die rheinland-pfälzische Integrationsministerin Anne Spiegel die Schirmherrschaft übernahm und das Kultusministerium finanzielle Unterstützung zusagte.

In „Agrippina“ teilen sich die Syrer vor allem die Rolle des Zarathustra, des Magiers und Religionsstifters aus dem Morgenland. Der einzige Name im Stück, der ihnen bereits vorher bekannt war. Sie habe Freunde, die auch heute noch dessen Religion folgen, erzählt Mona, eine junge Kurdin aus Syrien, die mit ihren Landsleuten einige Lieder für die Aufführung einstudiert, während Doris Bugiel, Leiterin der Weierhofer Schultheater AG, mit ihnen die Texte übt und in ihrer Mütterlichkeit auch schon mal in der Nebenrolle der Seelenrösterin agiert.

Weitere Aufführungen sind unter anderem in Mannheim und im Arp-Museum geplant.

Manchmal können sich Isam, Ali, Sherhad, Ahmad und Eyad ja selbst nur wundern, was da gerade mit ihnen passiert. Neben der Hoffnung auf Sicherheit hatten sie, als sie 2015 die Balkanroute einschlugen, viele Träume im Gepäck, den vom Theaterspielen aber nun ganz und gar nicht. Erst recht nicht Anas, der sechste im Bund. Der junge Mann aus Damaskus wollte zwar schnell Deutsch lernen, um bald die Hürde zur Universität zu nehmen, doch auf der Bühne stehen keinesfalls. Seine Freunde, die er zu den Proben begleitete, integrierten ihn ihrerseits kurzerhand ins Projekt.

Zu den Endproben ist das kleine Ensemble mittlerweile in die – schöner Zufall – barocke Scheune des Weingutes Boudier & Koeller nach Stetten umgezogen. Dort wird, bis zur Premiere am 11. März in der Kirchheimbolander Stadthalle an der Orangerie, noch jeden Freitag bis Sonntag an der Inszenierung gefeilt: für die Ganztagschüler vom Weierhof ein bemerkenswertes Pensum. Eine weitere Aufführung findet am 23. März in ihrem Gymnasium statt. Darüber hinaus hat Lydia Thorn Wickert noch weitere Auftritte arrangiert, zwei davon an beziehungsreichen Orten: Bereits am 19. Februar, zum Abschluss der Mannheimer Ausstellung „Barock – nur schöner Schein?“, gibt es im Reiss-Engelhorn-Museum um 11.30, 13.30 und 15.30 Uhr gewissermaßen als Feuertau eine szenische Auswahl und Lesung durch Hansgünther Heyme. Am 23. April, zur Finissage der Ausstellung „Bühnenreif, 1. Akt“ in Rolandseck, wird „Agrippina“ komplett im Arp-Museum gegeben.

## Zur Sache: Für Hansgünther Heyme ist Daniel Casper von Lohenstein ein deutscher Shakespeare

Er hatte wahrlich das, was man ein ausgefülltes Leben nennt: Im Brotberuf war Daniel Casper von Lohenstein (1635-1683) Jurist und Diplomat. Die Leidenschaft des Barockmenschen aber gehörte der Dichtung. Er gilt als einer der Hauptvertreter der Zweiten Schlesischen Dichterschule und wurde – einschließlich eines 3100 Seiten starken „Arminius“-Romans, der als ein Höhepunkt dieses Genres im Barock gilt –, bis Mitte des 18. Jahrhunderts gelesen und neu aufgelegt.

Als 15-Jähriger schrieb er sein erstes Trauerspiel „Ibrahim“, nachdem er bereits als elfjähriger Schüler an antiken Beispielen über die für einen Edelmann erforderlichen Qualifikationen disputiert hatte. Ein Grundgedanke, der das spätere Werk prägen sollte, so auch das 1665 erschienene Trauerspiel „Agrippina“. Heute würde man wohl von einem Thriller-Stoff aus dem alten Rom sprechen: Kaiser Nero befiehlt den Mord an seiner

Mutter, die ihm durch Ränkespiele zum Thron verholfen hat, nun jedoch, immer noch gierig nach Macht, ihren Einfluss auf den Sohn schwinden sieht und ihn notfalls auch durch „Blutschande“ zurückzugewinnen trachtet. Den Tod vor Augen, reuen Agrippina, die ihren dritten Gatten Kaiser Claudius vergiftet haben soll, in Lohensteins Drama ihre Taten. Octavia, Neros Gattin, verstoßen zugunsten der neuen Geliebten Poppaea, bringt sich der Toten als Blutopfer dar.

Hansgünther Heyme fasziniert seit langem Dramatik und Sprache des Breslauer, in dem er einen deutschen Shakespeare sieht. „Es ist eben nicht richtig, dass gewichtige deutsche Dramatik erst mit Lessing beginnt“, sagt der Regisseur. Wenige Jahrzehnte nach Shakespeare entstanden „grandiose Texte, welche die Hybris, die Brutalität der Herrschenden, das Morden, das Grauen des



„Gewichtige deutsche Dramatik beginnt nicht erst mit Lessing“: Hansgünther Heyme inszenierte alle Dramen Lohensteins.

FOTO: STEPAN



Jurist, Diplomat, Dichter: Daniel Casper von Lohenstein.

REPRO: TILL

(Dreißigjährigen) Krieges, das Leiden der Menschen zum Thema haben“. Zu den Gründen, Lohensteins Werk wiederzubeleben – was Heyme seit den 1970er Jahren auf in- und ausländischen Bühnen tat –, gehört für ihn dessen Sprache von großer Bildhaftigkeit. Dies genau war es freilich auch, was die Literaturkritik im späteren 18. Jahrhundert angriff, wie sie ebenfalls Lohensteins „Prunken“ mit historischer Gelehrsamkeit abschätzig bewertete.

Sich auf das eine wie das andere in einer Zeit einzulassen, da solche Art von Gelehrsamkeit kaum mehr vorhanden ist und Alltagssprache zunehmend zu digitalen Kurznachrichten verarmt, ist fraglos eine Anstrengung für Akteure wie Zuschauer. Heymes Inszenierung der „Agrippina“ mit jungen Laiendarstellern könnte wieder einmal Lust machen auf solch eine Herausforderung des Hörens und Sehens. |bt